Leise flehen meine Lieder

Autor(en): **Weber, Paul A.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Heisch

Die Menschenmenagerie des A

Die Exklusiven

Leise flehen meine Lieder

Von A. Paul Weber, dem 80-jährigen norddeutschen Künstler, der seit bald 20 Jahren einen immer grösser werdenden Kreis von Kennern und Liebhabern skurriler Graphik alljährlich mit seinem «Kritischen Kalender» aufs neue überrascht, ist im *Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg,* soeben ein neues *«Tierbilderbuch»* erschienen, das alt und jung erfreuen dürfte. An die Tradition Grandvilles anknüpfend, der seinerzeit die Fabeln La Fontaines illustriert hat, lässt auch A. Paul Weber in seinen 54 Lithographien die wichtigsten Hauptdarsteller der Comédie humaine in ihrer tierischen Verkleidung auftreten. Was uns der Künstler in diesem «homologischen Garten» (so der Titel eines Blattes, bei dem in Umkehrung der gewohnten Ordnung die Menschen hinter Gittern sitzen und die Tiere zu ihren Zuschauern werden) zeigen will ist einerseits sowohl das humorvolle Vexierbild menschlicher Schwächen, als auch die auffallende anthropomorphe Aehnlichkeit gewisser animalischer Züge, die den Betrachter daran gemahnen, dass jederzeit ein Rückfall in die «Vertierung» möglich sein kann. Am bedrohlichsten ist dieser Ausdruck zweifellos im geldzählenden Haifisch enthalten, während die übrigen Sujets, wie die ordengeschmückten Hechte, federballspielenden Nilpferde, schnatternden Vernissage-Enten, langohrigen Snobs, mehr den Jahrmarkt der Eitelkeit aufs Korn nehmen, wogegen die Szenen aus dem Reich der Insekten, bei denen Maikäfer sich an einer Bowle betrinken, Mistkäfer Mist abladen oder gar zwei Wasserasseln ein grimmiges Duell auf dem Rücken fetter Karpfen austragen, in ihrer Art absichtslos, jedoch phantasievoll versponnen wirken.